

zwischen „civitas“ und „oppidum“. Der Verf. geht auf die einzelnen Orte ein und versucht das dortige gesellschaftliche Leben darzustellen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß im 15. Jh. nur an die 20 Orte Städte im eigentlichen Sinne des Wortes waren. Meistens hatten diese auch einen regen Außenhandel. Als minder privilegierte (*privilegium minus*) „Städte“ waren damals an die 70 Orte anzusehen.

Horst Glassl

München

TÜRKENKRIEGE UND TÜRKENHERRSCHAFT

RÁZSÓ, GYULA *A Zsigmond-kori Magyarország és a török veszély (1393–1437)* [Ungarn zur Zeit Sigismunds und die Türkengefahr], in: *Hadtörténelmi Közlemények* 20 (1973) S. 403–444.

Nach einer allgemeinen Darstellung der Herausbildung des osmanischen Reiches wird die militärische bzw. militärpolitische Seite der Türkenpolitik SIGISMUNDS untersucht. Im einzelnen erfahren zunächst die verschiedenen Phasen der bis 1402 andauernden Angriffsstrategie SIGISMUNDS eine Beschreibung und Bewertung. Das Scheitern der in Gemeinschaft mit anderen europäischen Truppen vorgetragenen Offensiven führte dazu, daß man sich auf den Ausbau eines Verteidigungssystems als einzig möglichen Ausweg konzentrierte und dabei auch auf längere Sicht beachtenswerte Erfolge erzielte (insbesondere durch den Erwerb der wichtigen Festung Belgrad 1426). „Zusammenfassend stellt der Autor fest, daß SIGISMUND, wenn er auch mehrere bedeutende Niederlagen durch die Osmanen hinnehmen mußte und in einzelnen Zeitabschnitten, hauptsächlich nach 1402, der Bedrohung durch die Türken nicht gebührende Aufmerksamkeit widmete, die Größe der Gefahr und die Möglichkeiten des Landes im wesentlichen richtig einschätzte. Durch die Schaffung der Grenzverteidigung im Süden schuf er die Möglichkeit für weiteren erfolgreichen Widerstand. Deshalb müssen wir seine Politik als positiver und erfolgreicher betrachten, als dies in der früheren ungarischen Geschichtsschreibung geschah“ (S. 444).

Ekkehard Völkel

Regensburg

BAYERLE, GUSTAV *Ottoman Diplomacy in Hungary. Letters from the Pashas of Buda 1590–1593*. Bloomington: Indiana University 1972. 204 S.

Durch diese Drucklegung werden 107 Dokumente aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien erstmals veröffentlicht. Es handelt sich mit zwei Ausnahmen um Briefe, die die Paschas von Buda nach Wien bzw. Prag gerichtet haben, und zwar hauptsächlich an den Kaiser RUDOLF II. sowie an die Erzherzöge ERNST und MATTHIAS. Als zeitlicher Rahmen wurden die drei Jahre von 1590 bis 1593 gesetzt: 1590 deswegen, weil eine frühere, bis 1589 reichende Dokumentensammlung (S. TAKATS [u. a.] *A budai basák magyar nyelvű levelezése*. Band 1. 1553–1589. Budapest 1915) hier ihre Fortsetzung finden soll; 1593 als Abschluß, weil wegen des einsetzenden „langen Türkenkriegs“ die Korrespondenz für einige Zeit abgebrochen werden mußte. Der Inhalt der Schriftstücke wirft ein bezeichnendes Licht auf die innere Verfassung des Paschaliks Buda und auf die schwierige wirtschaftliche Lage seiner türkischen Verwaltung. Ein fortlaufend – in bittendem und forderndem Ton – angesprochenes Thema stellt der jährlich zu entrichtende Tribut dar, den man in Buda dringend nötig hatte (wobei die türkischen Würdenträger bis hinauf zum Sultan unausgesprochen, aber deutlich spürbar noch viel begehrlidere Blicke auf die üblicherweise zu entrichtenden „Beigaben“ warfen). Die Briefe sind in der ungarischen Originalsprache wiedergegeben und jeweils durch kurze Zusammenfassungen in

englischer Sprache erläutert. Eine (wünschenswerte) Fortsetzung der vorliegenden Sammlung, vom Jahre 1604 (nach der Wiederaufnahme der Kontakte zwischen Buda und Wien) ausgehend, wird im Vorwort angedeutet.

Ekkehard Völkel

Regensburg

BAYERLE, GUSTAV *Ottoman Tributes in Hungary According to Sixteenth Century Tapu Registers of Novigrad*. The Hague, Paris: Mouton 1973. 228 S.

Die wachsende Bereitschaft zur Erschließung türkischer Quellen ermöglicht es, unseren Kenntnisstand über die innere Geschichte der osmanischen Provinzen fortlaufend zu überprüfen und zu ergänzen. Als ein wichtiger Baustein hierzu erweist sich die vorliegende Ausgabe der Grundbesitz-Register (*tapu* = Grundbesitz) aus Novigrad (= Nograd; nördlich des Donauknies gelegen). 1544 wurde dieser Ort von Buda aus erobert und zum Mittelpunkt eines eigenen Unter-Distrikts (*nahiye*) erhoben; durch Gebietsausweitungen im Anschluß an den Feldzug des Jahres 1552 wurde er nach Norden (weit nach Ober-Ungarn hinein) vergrößert. BAYERLE gibt uns zwei — der von der osmanischen Verwaltung üblicherweise in den besetzten Gebieten zur steuerlichen Erfassung angelegten — *defter* aus dem Bezirk Novigrad zur Hand: ein ausführliches Register (*defter-i mufassal*) (1570) in einer Faksimile-Edition des Originals (S. 177–217) sowie in einer Wiedergabe im lateinischen Alphabet (S. 31–94), und ein ins lateinische Alphabet übertragenes kurzgefaßtes Register (*defter-i icinâl*) (wohl 1579 erstellt). Die Edition dieser bisher unveröffentlichten Quellen wird erschlossen: durch eine Transkriptionsliste der Personen- und Ortsnamen aus der Siyâquat-Schrift ins lateinische Alphabet, durch ein Ortsnamen-Verzeichnis (mit Angabe der heutigen Namen sowie der genauen Lage), durch ein Glossar türkischer Fachausdrücke sowie durch mustergültige Karten (Gesamtübersicht und detaillierte Ausschnitte). — Die Erkenntnisse, die aus den *defter* gewonnen werden können, hat der Verf. in der Einleitung bereits angesprochen, nämlich vor allem Aufschlüsse hinsichtlich Bevölkerungszahl und -zusammensetzung, Besiedlungsdichte, Steuerkraft und Arten der Besteuerung. Die hier gebotene Besonderheit liegt darin, daß es sich bei Novigrad um ein Randgebiet des osmanischen Reiches mit seiner eigenen Problematik sowie um einen unmittelbaren Grenzbezirk zur habsburgischen Macht hin gehandelt hat.

Ekkehard Völkel

Regensburg

TURKOVÁ, HELENA *Über die Belagerung von Újvár (Neuhäusel, Nové Zámky) im Jahre 1663 durch die Türken*; in: Archiv Orientální 41 (1973) S. 325–339.

Nach längerer, seit 14. August 1663 anhaltender Belagerung mußte am 24. September 1663 die Festung Neuhäusel vor einem osmanischen Heer kapitulieren. Diese dramatischen Vorgänge — von den zahlreichen militärischen Einzelaktionen bis hin zum ehrenhaften Abzug der Besatzung unter dem „verruhten Forğaç“ (ADAM FORGÁ CZ) — werden lebendig, wenn man den Augenzeugen-Bericht des berühmten türkischen Reisenden EVLIYÂ ÇELEBÎ zur Hand nimmt. Gerade die in farbiger und plastischer Sprache, natürlich vom türkischen Standpunkt aus, wiedergegebenen Einzel-Beobachtungen machen diese Schilderung so eindrucksvoll: wie das Schlachten der Opfertiere vor den Angriffen; das Spiel der Militärkapellen; die Explosion der „Neutraer Bastion“ („Einige Moldavier wurden in der Luft hängend gesehen“); der Auszug der Besiegten, zu denen auch bewaffnete Frauen gehörten („Im Weitergehen sah ich die Versammlung der Ungläubigen ... ihre Gesichtsfarbe war quittengelb. Hierauf setzten sich [diese] Leichen in Bewegung, in der Absicht — ihres Lebens nicht achtend — nach Komrân zu gehen“). TURKOVÁ hat die entsprechenden Abschnitte (vom 17. September 1663 an) aus EVLIYÂ ÇELEBÎS zehnbändigem Werk *Seyâhetnâme* ins Deutsche übertragen und mit ausführlichen, fortlaufenden Anmerkungen versehen.

Ekkehard Völkel

Regensburg

PICKL, OTHMAR *Die Verkehrswege nach dem Südosten vom Ausgang des Mittelalters bis ins 18. Jahrhundert*, in: Südostdeutsches Archiv 15–16 (1972–1973) S. 101–114.

„Der Verlauf der wichtigsten Verkehrswege nach dem Südosten Europas ist in großen Zügen durchaus bekannt. Das eigentliche Problem besteht jedoch darin, daß wir über die Frequenz der einzelnen Straßen, d. h. über die Intensität des Handels auf den verschiedenen Verkehrswegen und in den einzelnen Epochen wenn überhaupt, dann nur sehr dürftig informiert sind. Hier liegt derzeit der Schwerpunkt der handelsgeschichtlichen Forschung“ (S. 101). Von dieser Problemstellung ausgehend gibt PICKL einen Überblick über den Verlauf der wichtigsten Verkehrswege zu Lande und zu Wasser vom Mittelalter an. Das Schwergewicht der Darstellung liegt auf dem Kapitel „Die Auswirkungen der Türkenkriege auf die Verkehrs- und Handelswege nach dem Südosten“. Erstaunlich ist die hier aufgezeigte Dynamik der Handelswege in den rund 250 Jahre andauernden bzw. immer wieder aufflackernden Auseinandersetzungen. Als Folge der regionalen Kämpfe und Verheerungen stellte sich der Handel rasch auf andere Transportwege und andere Märkte um. Ungarn wird in diesem großen Zusammenhang immer wieder angesprochen. — Eine Übersichts-Karte liegt bei.

Ekkehard Völkel

Regensburg

TAKÁCS, BÉLA *Egy XVIII. századi kézirat Kismarja történetéről* [Eine Handschrift aus dem 18. Jh. zur Geschichte von Kismarja], in: A Debreceni Déri Múzeum Évkönyve 1973, S. 203–220.

Der *notarius* von Kismarja (Komitat Hajdú-Bihar) MÁRTON HABOKAI verfaßte 1795 „ad usum scholae“ eine kurze Chronik dieses Ortes, die hier im vollen Wortlaut in der ungarischen Originalsprache veröffentlicht wird. Der Schwerpunkt liegt auf dem siebenbürgischen Fürsten ISTVÁN BOCSKAI (1606), weil dieser Kismarja das Privileg einer „freien Stadt“ verliehen hat. Die Darstellung gliedert sich in folgende Teile: 1. „Über die wunderbare Herkunft der Familie Bocskai“. 2. „Über einige der berühmtesten Taten Istvan Bocskais“. 3. „Über den traurigen Tod István Bocskais“ (mit der ins Ungarische übertragenen Grabinschrift des Fürsten). 4. „Über die ... Freiheiten, die Bocskai ... verliehen hat“, wobei 16 Privilegien (wie Steuerfreiheit, Marktrecht, Recht auf Verhängung und Vollzug der Todesstrafe) aufgezählt werden. 5. „Welchen Veränderungen war diese Stadt wegen ihrer Freiheit unterworfen?“

Am Schluß nimmt HABOKAI Bezug auf seine Zeit und überschreibt den 6. Teil mit der Frage „Was ist der Grund, daß die Einwohner der freien Stadt Kismarja nicht reicher sind als andere Bewohner von Helységbéli, wo sie doch von Gutsherren-Diensten frei sind?“ Die Ursache des Zurückbleibens sieht er darin, daß für die gewachsene Bevölkerungszahl nicht genügend Boden zur Verfügung steht und daß dieser außerdem nicht zweckmäßig bestellt sei. Er schlägt zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage modern anmutende Maßnahmen vor, u. a. Ansiedlung von Gewerbe-Betrieben und handwerkliche Ausbildung der Jugendlichen in den nahen Städten Váradi (Nagyvárad; heute Oradea) und Debrecen.

Einige Passagen werfen ein bezeichnendes Licht auf die bis zum Ausgang des 18. Jhs. fortlebenden Legenden um BOCSKAI. Wieweit manche Aussagen HABOKAIS der Wirklichkeit entsprechen (z. B. die Auffassung, BOCSKAI sei in Kismarja zur Welt gekommen), müßten im einzelnen nachgeprüft werden. Auch die Frage, welchen besonderen Ertrag zur Ortsgeschichte von Kismarja diese Chronik zu vermitteln vermag, kann nur aus einem eingehenden orts- und regionalgeschichtlichen Studium heraus beurteilt werden. Auf jeden Fall bemerkenswert ist die äußere Form, die in Fragen und Antworten (nach Katechismus-Art) den Stoff für die Schulkinder aufbereitet.

Ekkehard Völkel

Regensburg